

Gottesdienst, 24. September 2023, Pfrn. Nadja Boeck

Textlesung Lk 22, 42-46

⁴²Jesus sagte: »Vater, wenn du willst, nimm diesen Becher weg, damit ich ihn nicht trinken muss! Aber nicht, was ich will, soll geschehen, sondern was du willst!« ⁴³Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn.⁴⁴Todesangst überfiel ihn, und er betete noch angespannter. Dabei tropfte sein Schweiß wie Blut auf den Boden. ⁴⁵Dann stand er vom Gebet auf und ging zurück zu den Jüngern. Er sah, dass sie vor lauter Trauer eingeschlafen waren. ⁴⁶Er fragte sie: »Wie könnt ihr nur schlafen? Steht auf und betet, damit ihr die kommende Prüfung besteht!«

Predigt: Wenn ihr betet, bewegt eure Füße!

Also ich habe Angst. Klimaangst. Wie wird in 30 Jahren unser Planet aussehen? Wie wird er aussehen, wenn mein Kind alt ist? Ja davor habe ich Angst. Der Klimawandel ist eigentlich nicht mehr zu leugnen. Aber ich habe ehrlich gesagt auch versucht die letzten Monate das Thema vom Leib zu halten. Ich wollte, dass dieser Kelch, an mir, an uns vorübergeht. Ich wollte nicht darüber sprechen, wie sehr mich das Thema verängstigt, wie depressiv es machen kann und wie hoffnungslos.

Ist die Furcht, die Angst ein Feind? Oder kann Angst in Verbindung mit Gott auch fruchtbar werden?

Der einzige Moment in der Bibel, in der Jesus Angst bekam, war im Garten Gethsemane als er die Gefangennahme und den Tod klar vor Augen hatte. Auch wenn es bei uns nicht um Gefangennahme und Angst vor einem Tod als politischer Häftling geht, aber die Angst, vor dem Klimawandel hat durchaus auch etwas von einer Todesangst. Werden wir Menschen weiterleben? Wird wenigstens unsere Erde weiterleben?

Bei grosser unmittelbarer Angst werden die Funktionen im Gehirn auf das Stammhirn konzentriert. Der Mensch reagiert dann, wie alle Tiere, normalerweise mit einem der drei Muster: Todesstarre, Flucht oder Angriff.

Jesus tut nichts dergleichen. Er bleibt vernünftig, ruhig, normal handlungsfähig. Wie macht er das? Oder er Todesangst hatte.

Jesus betet. Und dabei bleiben seine Gedanken nicht bei Folter und Tod sondern seine Aufmerksamkeit richtet er mit aller Kraft auf Gott. Das Gebet gibt ihm soviel Kraft, dass er trotz Todesangst handlungsfähig bleibt.

Es ist gut unsere Ängste zuzulassen, es ist gut, sich den Ängsten zu stellen. Zu fragen: Wie sehe ich der instabilen Zukunft entgegen? Auf welche seelischen Ressourcen kann ich mich verlassen? Also was hält und trägt mich trotzdem? Wie gibt mein Glaube mir Halt und Gewissheit? Für welche Werte stehe ich ein in dieser Welt, die sich gerade aus den Ängeln hebt?

Es ist gut Angst zuzugeben, denn so erkennen wir an, dass wir sie haben, aber wir sind mehr als unsere Angst. Dann melden sich seelische Kräfte wie etwa Zuversicht, Stille oder Verbundenheit. Denn damit wir an den unlösbar scheinenden Herausforderungen nicht tatenlos verzweifeln, gelingt das Vorwärtsgen leicht mit jemanden an unserer Seite.

So vertraut Jesus darauf, dass Gott an seiner Seite ist. Und wenn ihr jetzt fragt: Aber was nützt beten? Dann stelle ich mir das mit dem Gebet so vor:

Das Gebet ist wie ein Anker mit einer Kette, der nach Gott ausgeworfen wird. Der Anker hakt sich in Gott fest, irgendwo tief unten im dunkeln Wasser. Im Gebet spüren wir hin zu Kette, zum Anker, zu Gott. Die Kette strafft sich und hält. Das Boot, in dem ich sitze, beginnt sich zu bewegen. Wenn ein Sturm aufkommt, wird es heftig. Wenn ich meine Aufmerksamkeit auf den Sturm richte, kriege ich es mit der Angst zu tun. Wende ich mich mit meinen Gedanken zur Kette und gehe im Gebet der Kette

entlang nach unten zum Anker und zu Gott, so kehrt wieder Ruhe ein. In der Tiefe ist Gott wie ein Fels, Gott hält mich.

Diesen Anker habe ich zumindest in Bezug auf die Klimaangst ein Weilchen vergessen. Geholfen haben mir Gespräche: mit meinem Mann, mit meinen Pfarrkollegen und dann fiel mir ein Satz eines Theologen aus dem 19. Jahrhundert ein, der sagte, wir Christ:innen sind Protestleute gegen den Tod. Denn was wir als Christ:innen doch entscheidend anders beitragen können, ist das Gebet, damit wir inmitten der Angst vor einer unsicheren Zukunft besonnen und produktiv handeln.

Dafür braucht es natürlich die Erfahrung, dass ein Gebet wirklich trägt. Aber die machen wir nur, wenn wir es wagen, den Anker in die Tiefe zu werfen und nachspüren, ob er hält. Und was hilft sind Menschen, die einfach zuhören, denen wir von unseren Zweifeln und Fragen erzählen können. Denn tatsächlich können wir der im heutigen Ausmass noch nie dagewesenen Klimakrise nicht entrinnen, uns aber gegenseitig im Alltag unterstützen und zu neuem Handeln ermutigen. Die Überzeugung, dass jeder noch so kleine persönliche Beitrag Teil des grossen Wandels ist, kann angesichts der Inkonsequenz von Politik und Wirtschaft leicht verloren gehen. Pflegen wir in dieser zerrissenen Zeit im Austausch miteinander unsere seelische Gesundheit.

Und in all dem können wir als Christ:innen daran erinnern, dass wir alle geistig einer Kraft angeschlossen sind, durch den Kette am Anker, die uns stets begleitet.

Menschen, die aus der Hoffnung leben sehen weiter

Menschen, die aus der Liebe leben sehen tiefer

Menschen, die aus dem Glauben leben, sehen alles in einem anderen Licht. (Lothar Zenetti)

Amen